Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern

Band: 14 (1943)

Artikel: Die Wirbeltierreste der prähistorischen Siedelungen auf der Landzunge Mariazell bei Sursee

Autor: Gamma, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wirbeltierreste der prähistorischen Siedelungen auf der Landzunge Mariazell bei Sursee

VON H. GAMMA, LUZERN

Im Frühjahr 1941 ließ die Korporation Sursee auf der Landzunge Mariazell ein Fischerhaus erstellen (Top. Atl. 183, 118 mm v. r., 24 mm v. u.). Beim Aushub stieß man, wie aus früheren Funden zu erwarten war, auf vorgeschichtliche Siedelungen. In den ersten Wochen der Grabarbeiten benachrichtigte der Korporationspräsident, Carl Beck, die prähistorische Kommission des Kantons Luzern hievon, und diese veranlaßte eine wissenschaftliche Betreuung der weiteren Aushubarbeiten durch Dr. R. Bosch aus Seengen.

Verschiedene Umstände erlaubten es aber nicht, eine sorgfältige Abdeckung vorzunehmen und die Funde nach Schichten zu ordnen. Daher waren die gesammelten drei Kisten Tierreste, die ca. einen halben m^3 betrugen, ein Gemenge von Knochen aus verschiedenen Perioden. Die Artefakte und die Pollenanalyse weisen auf Kulturschichten der jüngeren Steinzeit (Neolithikum), der Bronzezeit und des frühen Mittelalters hin. Aus der Hallstatt- und Römerzeit stammen einige Streufunde. Eine sorgfältige Sondie-

rung wäre auch insofern schwierig gewesen, da die Kulturschichten der Grabungsstelle durch die mittelalterlichen Bauten und das Pflügen sich zum Teil nicht mehr in der ursprünglichen Lage befanden. Von einer eingehenden wissenschaftlichen Arbeit über die Untersuchung des vorliegenden Knochenmaterials konnte daher abgesehen werden. Immerhin war es vom prähistorischen und zoologischen Standpunkte aus wünschenswert, die Tierarten der verschiedenen Perioden zu bestimmen.

Herr Prof. Dr. B. Peyer, Direktor des zoologischen Museums der Universität Zürich, gestattete, die wissenschaftliche Bearbeitung der Tierfunde in der osteologischen Sammlung des Museums vorzunehmen. Mein bester Dank gilt Herrn J. Rüeger, der mich in liebenswürdiger Weise in die Bestimmung des prähistorischen Knochenmaterials einführte und mir während 14 Tagen leitend und ratend zur Seite stand.

Das untersuchte Material wird vorderhand in der prähistorischen Sammlung der Korporation Sursee, im Hause von Carl Beck, aufbewahrt. Eine kleine Ausstellung befindet sich bereits im Korporationszimmer des neuen Fischerhauses zu Mariazell, und einige Doubletten übernahm das Naturhistorische Museum Luzern.

Der Zustand des gesamten Materials entsprach durchaus demjenigen von Egolzwil 2 (K. Hescheler und Jakob Rüeger: Die Wirbeltierreste aus dem neolithischen Pfahlbaudorf Egolzwil 2 [Wauwilersee] nach den Grabungen von 1932 bis 1934. Vierteljahresschrift der Nat. Ges. Zürich LXXXIV 1939). Ganze Schädel und Skelette waren nicht vorhanden und die Röhrenknochen vielfach zerschlagen, sodaß proximale und distale Teile sich meistens getrennt vorfanden.

Bei der ersten Durchsicht schied man folgende Knochengruppen auseinander: 1. Kopf, 2. Wirbel und Rippen, 3. Schulterblatt, 4. Arm, 5. Becken, 6. Bein, 7. Metapodien, 8. schwer bestimmbare Knochen, 9. wertlose Trümmer. Wirbel und Rippen blieben beim näheren Bestimmen unberücksichtigt. Jede dieser Gruppen zerlegte man weiter, indem zunächst das herausgelesen wurde, was leicht als zusammengehörig erkannt werden konnte. So kam schon eine erste Aufteilung nach Tierarten zustande. Dann wurden die Reste der anfänglich gemachten Gruppen in Angriff genommen. Ohne das reiche Vergleichsmaterial des Museums wäre dies eine ganz

aussichtslose Arbeit gewesen; die Bestimmung war auch so noch sehr mühsam und zeitraubend.

Die nachstehenden Resultate der Untersuchung bestehen in der Hauptsache im Verzeichnis der nachgewiesenen Haustiere und Wildtiere.

Von den *Haustieren* ist an erster Stelle das Schwein *(Sus domesticus aut.)* vertreten. Aus den 25 gefundenen Humeri, die 35 bis 41 mm größte Breite am distalen Ende besaßen, kann geschlossen werden, daß es sich hier um mindestens soviele Individuen handelt. Das Schulterblatt (Scapula) war in einer ähnlichen Anzahl vorhanden.

Beim *Rind (Bos taurus L.)* sind 23 Individuen festgestellt, davon 15 erwachsene und 8 junge. Ein rechtes Stirnbein mit Hornzapfen (Durchmesser von 41 und 48 mm, Umfang von 160 mm, etwas zusammengedrückt), ist ähnlich demjenigen vom heutigen Braunvieh. Es befand sich aber auch beim untersuchten Material ein vollständiger Hornzapfen von gleicher Form, aber viel kleiner (Umfang 120 mm) und stammte doch von einem ausgewachsenen Tiere. Ein rechtes Kieferfragment, sowie ein Hornzapfen-Basisteil von einem jungen Tiere (Durchmesser 90 mm) und ein weiteres, zum Teil abgeriebenes, dunkelbraunes Stück, mit starken Rinnen, weisen auf *Ur (Bos primigenius Boj.)* hin.

Das *Schaf (Ovis aries L.)* scheint mit 11 Stücken der Tibia distal stärker vertreten zu sein als die *Ziege (Capra hircus L.)* mit nur 7 Hornfragmenten. Unter den Hornzapfen der Ziege fällt ein großes Exemplar mit deutlicher Rechtsdrehung auf, während die übrigen einfach gebogene Formen besitzen, wie sie von den neolithischen Pfahlbauten bekannt sind. Bei mindestens 9 Metapodien konnten Schaf und Ziege nicht sicher unterschieden werden. Das Ueberwiegen des Schafes über die Ziege wurde auch in Egolzwil 2 festgestellt, wo das Verhältnis 2:1 betrug.

Beim *Hund (Canis familiaris L.)* konstatierte man 6 verschiedene Individuen, davon ein kleiner Torfhund, zwei mittlerer Größe und 3 große Exemplare, die jedoch die Größe des Eskimohundes nicht erreichten.

Vom *Pferd (Equus caballus L.)* sind ebenfalls einige Fragmente vorhanden.

Die *Hauskatze (Felis domestica Schreber)* ist mit einem proxi-

malen Teil der Tibia festgestellt und das *Haushuhn (Gallus spec.)* in Fragmenten von mindestens 2 Exemplaren. Dem Huhn wurde zur Römerzeit eine abergläubische Verehrung entgegengebracht, und römische Truppen führten es gerne als Augurium mit (Dr. C. Keller: Geschichte der Schweizerischen Haustierwelt, 1919).

Bei den *Wildtieren* ist, wie das von einer Pfahlbausiedelung zu erwarten war, der *Edelhirsch (Cervus elaphus L.)* am stärksten vertreten (über 30 % sämtlicher Knochen). Zu berücksichtigen wären hier noch die vielen Artefakte, die der Prähistoriker aus den Knochen und Geweihen dieses Tieres herstellte.

Auch das Reh *(Capreolus capreolus L.)* und der *Elch (Alces alces L.)* sind in mehreren Exemplaren nachgewiesen.

Einige Reste des *Wildschweines (Sus scrofa L.),* deutlich durch die Größe vom Hausschwein verschieden, (größte Breite am distalen Ende der Humeri 49 bis 55 mm, Scapula mit Halsbreite von 35 mm), waren ebenfalls vertreten.

Die übrigen Wildtiere sind spärlich im vorliegenden Knochenmaterial von Mariazell vorhanden. Fragmente von mindestens einem Exemplar weisen auf:

Hase (Lepus timidus L.).
Biber (Castor fiber L.).
Bär (Ursus arctos L.)
Dachs (Meles meles L.).
Marder (Mustela spec.).
Wolf (Canis lupus L.).
Fuchs (Canis vulpes L.) kleinwüchsig!

Auch von wildlebenden Vögeln wurden einige Reste gefunden, so von einem *Raubvogel* und einem kleinen *Hühnervogel.*

Wenn die vorstehenden Untersuchungsergebnisse des Knochenmaterials von Mariazell mit den Befunden aus Siedlungen von einheitlichem Alter verglichen werden, so ergibt sich, wie ja durch die Artefakte schon erwiesen ist, daß die Tierreste dieser Ausgrabung aus ganz verschiedenen Zeiten stammen. Das reichliche Vorkommen des Edelhirsches und die vielen Elchreste weisen auf das Neolithikum hin, die größeren Hunde und das Auftreten des Pferdes zeigen die Bronzezeit an, die Katze und das Haushuhn finden sich frühestens in römischen Siedelungen.